

Fatale Fehlentwicklung

Betrifft: Das geplante weitere Einkaufszentrum im Fürther Stadtzentrum

Die engagierte Diskussion um die sog. „Neue Mitte“ in Fürth zeigt, dass immer mehr Bürger die Bedrohung Ihrer urbanen Identität durch die Pläne des portugiesischen Großinvestors erkennen. Die Art und Weise und das angeschlagene Tempo, mit dem die Stadtverwaltung mit OB Jung an der Spitze dem Vorhaben den Weg frei machen wollen, gibt der Ortsbezeichnung „Fürther Freiheit“ eine ganz neue Bedeutung. Doch Widerstand formiert sich. Der jetzt auch von der Verwaltung angebotene Dialog mit den Bürgern muss zu einer echten Bürgerbeteiligung, zu einem Bürgerentscheid führen. Doch zwischen was soll sich der Bürger entscheiden?

Die Gegenposition zum geplanten Konsumtempel „Neue Mitte“ sollte als konstruktiver Gegenentwurf ausgearbeitet werden, denn auch die Gegner der geplanten Innenstadtvergewaltigung leugnen nicht den Handlungsbedarf für die betroffenen Quartiere, sondern erkennen sehr wohl das Fehlen eines stadtverträglichen Grundkonzept für die Vision Fürth.

Auf der einen Seite wird dem Bürger das Ergebnis eines vom Investor bestellten Architekturwettbewerbs mit von ihm ausgewählten Architekturbüros stehen. Von ihm wurde auch sichergestellt, dass die Projektbefürworter in der Jury die klare Mehrheit haben. Bereits in der Auslobung sind die Bedingungen für sein „Engagement“ in Fürth eingearbeitet.

Auf der anderen Seite sollte das Ergebnis eines offenen städtebaulichen Ideenwettbewerb für die gesamte Fürther Innenstadt stehen. Dabei sollten nicht nur städtebaulich-architektonische Aspekte berücksichtigt, sondern auch die Frage beantwortet werden, wohin sich Fürth langfristig entwickeln könnte, um seine urbane Identität zu erhalten und seine Attraktivität zu stärken.

Noch besteht in Fürth die Chance, die Weichen in Richtung Unverwechselbarkeit zu stellen und nicht den Einheitsbrei von vielen bundesdeutschen Innenstädten zu kopieren, mit dem die Stadt Fürth sicher nicht im vermeintlichen Konkurrenzkampf mit benachbarten Kommunen punkten wird. Im Gegenentwurf wird ein spannungsreicher Mix von Wohnen, Dienstleistung, Handel und nicht zuletzt Kultur in lebendigen, kleinteiligen und stadtverträglichen Strukturen zur Abstimmung stehen müssen.

Es ist schade, dass der Impuls für einen solchen Gegenentwurf vermutlich vom Bürger und von außen kommen muss, denn eigentlich gibt es hierfür

ein Stadtplanungsamt, in dem sicher auch kritische und weitsichtige Experten sitzen.

Als einzige staatliche Institution, die sich noch konsequent gegen den „Angriff auf die City“ (Buchtitel) wehrt, verbleibt noch die von der Stadt unabhängige obere Denkmalschutzbehörde. Ich begrüße ausdrücklich die hier erkennbare Haltung, sich eben nicht nur für die Erhaltung von Einzeldenkmälern einzusetzen, sondern auch den im Denkmalschutzgesetz tief verankerten Heimatschutzgedanken wie er im geforderten Schutz von Orts-, Platz- und Straßenbildern zum Ausdruck kommt, zu verfolgen.

Die Stadt Fürth mit doppelt so vielen Denkmälern wie etwa die Stadt Regensburg tut gut daran, dem Rat der oberen Denkmalschutzbehörde Gewicht zu geben, wenn sie ihr unglaubliches Potential auf diesem Gebiet weiter ausbauen möchte. Das Aufstellung von ein paar Schildern an der Autobahn ohne ausreichende Umsetzung der Denkmalpflege in der Stadtpolitik hilft da wenig.

Dem portugiesischen Großinvestor ist die urbane Identität der Fürther Innenstadt völlig egal. Sein alleiniges Ziel ist es, Kaufkraft von bisherigen Handelsquartieren ab- und in sein neues Center hineinzuziehen. Das fatale Ergebnis ist eine Verödung von bestehenden und nicht unmittelbar an die neue Shopping Mall angrenzenden Einkaufsbereichen. Nach 10-15 Jahren haben sich dann seine Investitionen amortisiert, die heute schicke Architektur ist schnell veraltet und auch in diesen Konsumtempel ziehen Ramsch- und 1-Euro-Läden. Solche Stadtzentren dann wieder zu revitalisieren, dauert Jahrzehnte, wenn es überhaupt möglich ist. Andere Oberbürgermeister, andere Wirtschaftsreferenten und andere Stadtplaner werden dann die heutigen Bausünden beklagen, wie es die heutigen Stadtrepräsentanten mit den Bausünden von gestern machen. Das Bürohochhaus am Fürther Bahnhof hat auch mal jemand schön gefunden....

Fehlentwicklungen hat es immer gegeben und sie werden sich auch nicht gänzlich verhindern lassen. Nachhaltige und zeitlose Architektur und Stadtplanung hatte es stets schwer. Das wirklich Neue an der sog. „Neuen Mitte“ ist aber die Dimension und der Dammbbruch des Ausverkaufs von öffentlichem Raum. Dabei „beeindruckt“ auch das Tempo, mit dem die Sache durchgezogen werden soll.

Ich appelliere an alle Fürther Bürger, denen eine nachhaltige Stadtentwicklung wichtig ist, sich nicht von Gefälligkeitsgutachten und bunten Bildchen aus Schein-Architekturwettbewerben täuschen zu lassen, sondern sich für einen echten Wettbewerb der Ideen um die Fürther Innenstadt einzusetzen. Die Devise muss lauten: Tempo raus nehmen – konstruktiven Gegenentwurf erarbeiten – Bürgerentscheid – kontinuierliche Umsetzung in stadtverträglichen kleinen Schritten. Ich richte meinen Appell auch an den Oberbürgermeister und den Stadtrat,

ihre Haltung zu überdenken und den Rat unabhängiger Experten anzuhören, z.B. von Frau Prof. Dr. Kerstin Dörhöfer: Sie untersuchte die Auswirkungen von Einkaufszentren in historisch geprägten Innenstädten und fasst das Ergebnis Ihrer Untersuchungen in der neuesten Ausgabe des Deutschen Architektenblatts wie folgt zusammen: "Traditionelle und geschichtsträchtige Stadtstrukturen verändern sich. Die Kleinteiligkeit wird durch mächtige, kompakte Baukörper ersetzt, der kleine Einzelhandel wird verdrängt, die Multifunktionalität der alten Stadtstraßen geht verloren, die städtischen Mitten drohen in reine Geschäftsgebiete umzukippen." Lasst uns das gemeinsam verhindern!

Dr. Christofer Hornstein - Architekt aus Fürth